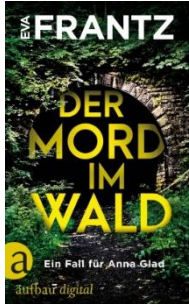


Der Mord im Wald



Eva Frantz schafft eine Atmosphäre die sommerlich, fast trügerisch leicht daherkommt. Ein einsames Haus, eine ausgelassene Party, ein Whirlpool, der am Morgen zum Tatort wird. Diese Mischung aus Idylle und Bedrohung erzeugt eine Spannung, die weniger laut ist als unterschwellig, wie ein Druck im Brustkorb, der nicht nachlässt. Anna Glad als Ermittlerin gefällt mir besonders, weil sie nicht versucht, die Fassade der Frauen zu schonen. Sie spürt sofort, dass hier etwas Unausgesprochenes gärt. Abhängigkeiten, alte Verletzungen, Machtspiele, die nie aufgehört haben. Hier meine persönliche Meinung welche diese Geschichte hinterlässt. Was mich an diesem Roman sofort gepackt hat, ist die Art, wie er Freundschaft zeigt. Etwas, das über Jahre hinweg Risse bekommt, ohne dass jemand es bemerkt, oder bemerken will.

Vier Frauen, die sich seit Jugendtagen kennen, und doch wirkt ihre Verbindung wie ein Haus, das nur noch durch Gewohnheit zusammenhält. Der Mord an Kristina ist deshalb nicht nur ein Verbrechen, sondern ein Erdbeben, das alles freilegt, was sie so lange unter Teppichen versteckt haben. Für mich ist das Faszinierende an dieser Geschichte nicht nur die Suche nach der Täterin, sondern die Erkenntnis, wie brüchig Nähe sein kann und wie leicht Loyalität in Angst, Neid oder Schuld kippt. Am Ende bleibt das Gefühl, dass manche Freundschaften nicht an der Wahrheit zerbrechen, sondern daran, dass sie nie ehrlich waren. Ein Buch das ich empfehlen kann.

Eva Frantz, Der Mord im Wald, Aufbau Verlage, 24.03.2026, 303 Seiten, Fr. 12.90